

Archäologische Maßnahme „Eisfeld“ 2019

Aufgrund einer Geländeregulierungsmaßnahme südöstlich der Gräbergruppe im Eisfeld und des damit einhergehenden großflächigen Oberbodenabtrages wurden dort im Sommer 2019 archäologische Maßnahmen notwendig. Während des vom Team der Dürrenbergforschung am Keltenmuseum Hallein archäologisch begleiteten Humusabschubes kam unmittelbar unter der dünnen Humusdecke die Oberfläche einer Kulturschicht zu Tage. Hierbei wurden bereits zahlreiche prähistorische Funde, darunter ein größeres Konvolut teilweise kammstrichverzierter Graphittonkeramik geborgen. Näher datierbare Objekte der Auflageschicht umfassen einen gelb folierten Glasarmring der mittleren Latènezeit (Abb. 1, 1–2) sowie bemalte Feinkeramik der Spätlatènezeit. Ein schmaler kobaltblauer Armring mit D-förmigem Querschnitt stellt einen spätlatènezeitlichen Streufund dar (Abb. 1, 3).



Abbildung 1

Da die Kulturschicht aufgrund der geringen Bodenüberdeckung durch Erosion akut gefährdet und teilweise durch rezente Kanalbau bereits in Mitleidenschaft gezogen worden war, erfolgte im Anschluss eine Sicherungsgrabung. Die unter der Kulturschicht angetroffene Stratifikation (Abb. 2) lässt momentan zwei Erklärungen zu: Aufgrund der unklaren hangseitigen Ausbildung könnte es sich um ein rückwärtig an einen wallartigen Abraumgürtel angehäuftes Sedimentpaket handeln. Ein grob Nord-Süd verlaufender Graben mit einer Breite von ca. 2,2 m, dessen vertikale Erstreckung jedoch aufgrund starken Hangwassereinflusses nur bis in eine Tiefe von ca. 1,3 m verfolgt werden konnte, scheint dagegen bei Annahme eines V-förmigen Profils plausibel. Der in zwei Haupteinheiten stratifiziert verfüllte mutmaßliche Graben scheint in ein mächtiges Paket haldenartig aufgehäuften blaugrauen Lehms eingetieft zu sein, das als Abbaurelikt wohl hallstattzeitlichen Bergbaues gedeutet wird. Die Halde überdeckt eine vorwiegend aus kleinen Holzstücken – darunter auch mögliche Leuchtspanfragmente – bestehende, torfigmoorige Schicht, die allerdings aufgrund des hohen Grundwasserspiegels nur partiell oberflächlich freigelegt werden konnte. Es könnte sich hierbei um die natürliche Geländeoberfläche vor Auffahrung des Bergbaues in der späten Hallstattzeit handeln. Ein aus der torfigen Schicht gewonnenes C14-Datum weist in die erste Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr.



Abbildung 2

Bei den seit dem Jahr 1928 erfolgten Grabungen im Eisfeld wurden zwar neben den Grabanlagen auch einzelne Trockenmauern als trennende Elemente innerhalb des Gräberareals sowie zwei Verbrennungsplätze identifiziert, jedoch fanden sich dort keinerlei Hinweise auf Siedlungs- oder Bergbauaktivitäten. Die diesjährige Grabung ermöglichte demnach einen einzigartigen Einblick in bislang unbekannte Siedlungs- bzw. Bergbaustrukturen am Dürrnberg. Die Grabenverfüllung lieferte vornehmlich Tierknochen, wenige, vermutlich frühlatènezeitliche Keramikfragmente sowie mehrere Mühlsteine. Hierunter ist das Fragment eines Balkenmühlsteines mit charakteristischen Einkerbungen und Lochung hervorzuheben (Abb. 3). Diese Art von Mühlstein ist häufig im heutigen Nord- und Südtirol anzutreffen.



Abbildung 3

Um den weiteren Grabenverlauf nachvollziehen zu können, wurde eine geophysikalische Prospektion beauftragt, die in der Georadarmessung mehrere NNW-SSO verlaufende Anomalien erkennen ließ. Eine hinreichende Verknüpfung der Grabungs- und Geophysik-Daten ist indes nicht möglich.

Abbildungen

- > Abb. 1: Hallein, Dürrnberg, Eisfeld. Auswahl der Glasfunde. (Foto: Dürrnbergforschung, Keltenmuseum Hallein)
- > Abb. 2: Hallein, Dürrnberg, Eisfeld. Das Profil des Tiefschnittes lässt einen möglichen Graben erkennen. Dieser scheint in ein mächtiges Paket haldenartig aufgehäuften blaugrauen Lehms eingetieft zu sein, das als Abbaurelikt wohl hallstattzeitlichen Bergbaues gedeutet wird. (Foto: Dürrnbergforschung, Keltenmuseum Hallein)
- > Abb. 3: Hallein, Dürrnberg, Eisfeld. Fragment eines Balkenmühlsteines mit charakteristischen Einkerbungen und Lochung. (Foto: Dürrnbergforschung, Keltenmuseum Hallein).